



**... gegen das Vergessen!**

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.  
Ausgabe 2/2009

Gedenkveranstaltung

zum 20. Juli 2009

**von**

**Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.)**

**Dr. Heinrich Lang (Redaktion)**



Autor: Dr. Heinrich Lang: Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 2009.

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 2/2009

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© der Vorgenannte, 2009

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Fotos, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der jeweiligen AutorInnen erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

#### Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Neue Siedlung 8, D-96135 Stegaurach (1. Vors.)

fon: +49-(0) 0951 / 519 1734, eMail: [n.cz-schmitt@willy-aron-gesellschaft.de](mailto:n.cz-schmitt@willy-aron-gesellschaft.de)

stellv. Vors. Wolfgang Jans, Kunigundendamm 26, D-96050 Bamberg

stellv. Vors. Rainer Knappe, Dr.-Haas-Str. 4, D-96047 Bamberg

eMail: [vorstand@willy-aron-gesellschaft.de](mailto:vorstand@willy-aron-gesellschaft.de)

[www.willy-aron-gesellschaft.de](http://www.willy-aron-gesellschaft.de)

#### Redaktion:

Mechthildis Bocksch, Babenbergerring 17, D-96049 Bamberg

(Konzeption / Redaktion)

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / [www.CONNaction-bamberg.de](http://www.CONNaction-bamberg.de))

Dr. Heinrich Lang, Dr.-Haas-Str. 2a, D-96047 Bamberg

(Konzeption / Redaktion)

# Inhaltsverzeichnis

<b>I. Vorwort</b> .....	<b>4</b>
<b>Plakat der Willy-Aron-Gesellschaft</b> .....	<b>5</b>
<b>Einladung</b> .....	<b>6</b>
<b>Begrüßung</b> .....	<b>7</b>
<i>durch den Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft, Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt</i> .....	7
<b>Grußwort der Stadt Bamberg</b> .....	<b>9</b>
<i>von Dr. Helmut Müller in Vertretung von OB Andreas Starke</i> .....	9
<b>Vortrag zur Gedenkveranstaltung</b> .....	<b>11</b>
<i>„Stauffenberg – einmal anders gesehen“</i> .....	11
<b>Gedenkveranstaltung an ehemaligen 17er Reiter:</b> .....	<b>15</b>
<i>Widerstandskämpfer als „leuchtendes Vorbild“</i> .....	15
<b>Bericht zur Gedenkveranstaltung für Claus Schenk Graf von Stauffenberg</b> .....	<b>16</b>
<i>Zum Jahrestag des Hitler-Attentates vom 20. Juli 1944</i> .....	16
<b>Bericht zur Gedenkfeier zum 20. Juli 2009</b> .....	<b>18</b>
<i>»Ein leuchtendes Beispiel für uns alle«</i> .....	18
<b>Anhang 1:</b> .....	<b>19</b>
<i>Debatte um Stauffenberg</i> .....	19
<i>Die Entlarvung des 20. Juli</i> .....	19
<b>Anhang 2:</b> .....	<b>24</b>
<i>Widerstand bedeutete Tod</i> .....	24
<b>Anhang 3:</b> .....	<b>26</b>
<i>Die neue Redaktion, Teil 1: Heinrich Lang</i> .....	26
<i>Mechthildis Bocksch</i> .....	27
<i>Cornelia Daig-Kastura, M.A.</i> .....	27
<b>Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.</b> .....	<b>28</b>
<i>Arbeitsweise und Ziele</i> .....	28
<i>Weitere Informationen</i> .....	28
<b>Wollen Sie mitarbeiten...</b> .....	<b>30</b>

## I. Vorwort

Das Gedenken an das Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 ist eine wichtige Veranstaltung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg. Das alljährliche Zusammenkommen an der Stauffenberg-Tafel am Alten Rathaus auf der Unteren Brücke soll die Erinnerung an das von moralischem Anstand und tiefer Überzeugung durchdrungene Vorhaben einiger in Bamberg stationierter Offiziere des 17er-Reiter-Regiments erneuern, von denen Claus Schenk Graf Stauffenberg eine treibende Kraft war und nur der bekannteste ist. Die risikoreiche Planung der wenigen Couragierten, ihre Bereitschaft, Leib und Leben ihrer selbst und der ihrigen in Gefahr zu bringen, sowie die mutige Durchführung ihres Vorhabens, das nur zufällig gescheitert ist, gemahnt uns im Namen der Umgekommenen und Hinterbliebenen der grundlegenden Bedeutung staatlich-freiheitlicher Grundordnung und der alltäglichen Parteinahme für Frieden, Freiheit und Recht.

Im diesjährigen Festvortrag präsentierte Dr. Alwin Reindl seine neuesten Forschungsergebnisse zu Graf Stauffenberg und seiner Familie: Diese sollen im Zentrum dieser Ausgabe der *Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft* stehen. Anlässlich der Veranstaltung sprachen der Vorsitzende der Willy-Aron-Gesellschaft, Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, und in Stellvertretung des Oberbürgermeisters Dr. Helmut Müller die einleitenden Grußworte. Die Veranstaltung, die musikalisch vom Solo-Cellisten der Bamberger Symphoniker Eduard Rhezach eingerahmt wurde, wird in drei Presseberichten dokumentiert.

Zudem präsentieren wir zwei Nachdrucke: In Auseinandersetzung mit den Ausführungen des englischen Historikers Richard J. Evans veröffentlichte der Professor der Literaturwissenschaft an der Stanford University und Herausgeber der Monatszeitschrift *Merkur* Karl Heinz Bohrer eine ausführliche Kritik in der *Süddeutschen Zeitung*. Thematisch fügt sich seine Analyse in diese Ausgabe der *Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft* sehr gut ein und ergänzt den hier dargestellten Horizont um eine weitere Perspektive. Elke Renner publizierte im *Fränkischen Sonntag* ein Porträt von Georg Alexander Hansen, der an den Attentatsplanungen der Männer vom 20. Juli 1944 engagiert beteiligt war. Insbesondere für die Geschichte des fränkischen Widerstandes gegen Hitler und den Nationalsozialismus ist diese Würdigung ein wichtiger Baustein. Georg Alexander Hansen gehört zu den vielen Menschen, deren Aktivitäten gegen Diktatur, Unterdrückung und Menschverachtung bisher unbekannt geblieben sind - somit zeigt uns sein Beispiel, wie wenig wir unsere eigene Umgebung kennen, wenn es um den Gang der Geschichte geht. Es weist uns ebenso darauf hin, dass jede und jeder auch in Zukunft einen Beitrag zur Menschlichkeit, zu Recht und Freiheit in unserer Gesellschaft leisten kann – und sei dieser scheinbar auch noch so klein.

Im Anhang dieses und der folgenden Arbeitsberichte stellen wir die neue Redaktion und die neuen Herausgeber der *Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg* vor.

*Heinrich Lang.*

## Plakat der Willy-Aron-Gesellschaft

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

... gegen das Vergessen

Zum Jahrestag  
des Hitler-Attentates vom 20. Juli 1944

# GEDENK- VERANSTALTUNG



an der Ehrentafel für  
Graf Stauffenberg  
im Durchgang des  
Alten Rathauses,  
Obere Brücke

mit Vortrag von  
Dr. Alwin Reindl  
"Stauffenberg -  
einmal anders gesehen"

Beginn 15.00 Uhr  
Musikalischer Rahmen: Eduard Rhezach, Cello

Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger  
sind herzlich eingeladen!

# Einladung

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde der Willy-Aron-Gesellschaft,**

hiermit lade ich Sie herzlich zu unserer Gedenkveranstaltung für Claus Schenk Graf von Stauffenberg ein.

Das Gedenken wird am 20. Juli 2009 um 15.00 Uhr an der Ehrentafel für Graf Stauffenberg am Alten Rathaus, Obere Brücke in Bamberg stattfinden.

Es wäre schön, wenn Sie zu der Veranstaltung kommen würden.

Mit besten Grüßen

gez.

**Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt**

Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft

## Geplantes Programm:

- Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Begrüßung
- Dr. Helmut Müller: Grußwort der Stadt Bamberg, in Vertretung des Oberbürgermeisters
- Dr. Alwin Reindl: Vortrag, "Stauffenberg - einmal anders gesehen".

Musikalische Umrahmung: Eduard Rhezach, Cellist der Bamberger Symphoniker, mit Musik von Johann Sebastian Bach.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg gehörte zu den Bamberger 17er Reitern und lebte mit seiner Familie in Bamberg, auch wenn sein Dienstsitz je nach Einsatzort wechselte. Stauffenberg war die treibende Kraft des Umsturzversuchs gegen die Diktatur Adolf Hitlers. Zusammen mit General Henning von Treskow und anderen ethisch bestimmten Offizieren der Wehrmacht wollte er den von ihm als verbrecherischen erkannten Krieg Hitlers beenden.

Zu den engen Mitstreitern Stauffenbergs bei diesem Versuch gehörten bürgerliche Oppositionelle wie Karl Friedrich Goerdeler, christlich-konservative Politiker des Kreisauer-Kreises, aber auch führende Sozialdemokraten wie Julius Leber und Adolf Reichwein, und auch wichtige Gewerkschaftsführer wie Wilhelm Leuschner. Die Offiziere, die sich an diesem Aufstand gegen Hitler beteiligten, stammten meist aus den zwei traditionsreichen Eliteregimentern Deutschlands, nämlich dem 9. Infanterieregiment in Potsdam und den 17er Reitern aus Bamberg. Außer Stauffenberg beteiligten sich an dem Umsturzversuch gegen Hitler und die NS-Führung folgende Offiziere der Bamberger 17er Reiter: Freiherr Ludwig von Leonrod, Rudolf Graf von Marogna-Redwitz, Roland von Hösslin und Karl Freiherr von Thüngen.

Sie alle opferten dabei ihr Leben.

Durch ihre Motive und ihre Tat sind sie Teil der europäischen geistesgeschichtlichen Tradition geworden, sich unter Einsatz des eigenen Lebens für Freiheit und Ethik gegen Unrecht und Unterdrückung einzusetzen.

Die Bamberger dürfen mit Stolz an diese zivilcouragierten Männer erinnern.

## Begrüßung

*durch den Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft,  
Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt*

**Sehr verehrte Ehrengäste,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde der Willy-Aron-Gesellschaft,**



ich begrüße Sie zu unserem Gedenken hier an der Ehrentafel für Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Ich freue mich, dass Sie gekommen sind, damit wir uns an den 20. Juli 1944 erinnern, als eine moralische und geistige Elite Deutschlands versuchte, ein Zeichen gegen den brutalen und menschenverachtenden Nationalsozialismus zu setzen, der damals Deutschland fest in einer Geiselhaut hielt.

Zunächst möchte ich dem Solo-Cellisten der Bamberger Symphoniker, Herrn Eduard Rhezach, für die sehr schöne Musik danken, mit der er uns gefühlsmäßig auf die Thematik eingestimmt hat.

Dann möchte ich besonders Herrn Dr. Alwin Reindl begrüßen, der heute in einem kurzen Vortrag über seine neuesten Forschungen zum Leben von Graf Stauffenberg berichten wird, die „Claus Schenk Graf von Stauffenberg – einmal anders gesehen“ zeigen werden.

Begrüßen möchte ich auch namentlich Herrn Dr. Helmut Müller, der in Vertretung des Oberbürgermeisters ein Grußwort der Stadt Bamberg vortragen wird.

Erlauben Sie mir, dass ich von den anderen wichtigen Ehrengästen nur noch den Herrn Dompfarrer Dr. Förch, den Altoberbürgermeister Herrn Lauer, die Herren Stadträte Kuntke und Tscherner, den Präsidenten des Oberlandesgerichts, Herrn Michael Meisenberg, Herrn Walter Senger und Herrn Oberst a. D. Erich Pelzner namentlich begrüße.

Alle anderen Ehrengäste begrüße ich gemeinsam.

Heute vor 65 Jahren, hat eine moralische und geistige Elite Deutschlands fast um ein Haar die Diktatur Adolf Hitlers und seiner nationalsozialistischen Helfershelfer von der Macht gefegt.

Zu dieser Elite gehörten bürgerliche Oppositionelle wie Karl Friedrich Goerdeler, christlich-konservative Politiker des Kreisauer-Kreises, aber auch führende Sozialdemokraten wie Julius Leber und Adolf Reichwein sowie wichtige Gewerkschaftsführer wie Wilhelm Leuschner.

Die militärische Basis für den Umsturzversuch waren hohe Offiziere aus den zwei traditionsreichsten Eliteregimentern Deutschlands, dem 9. Infanterieregiment aus Potsdam um Generalmajor Henning von Treskow und den 17er Reitern aus Bamberg um Oberst Graf von Stauffenberg.

Von den Bamberger 17er Reitern beteiligten sich an dem Aufstand gegen Adolf Hitler noch

- Freiherr von Leonrod,
- Rudolf Graf von Marogna-Redwitz,
- Roland von Hösslin und
- Karl Freiherr von Thüngen.

Sie alle opferten dabei ihr Leben.

Durch ihre Motive und ihre Tat sind diese Bamberger Widerstandskämpfer Teil der europäischen geistesgeschichtlichen Tradition geworden, sich, auch unter Einsatz des eigenen Lebens für Freiheit und Ethik gegen Unrecht und Unterdrückung einzusetzen.

Die mutigen Männer des 20. Juli 1944 hatten aber auch Rückhalt bei Ihren Ehefrauen und weiteren Familienmitgliedern, die ihnen den Rücken stärkten und viel Leid nach dem Fehlschlag auf sich nehmen mussten.

Deswegen dürfen die Bamberger Bürger mit Stolz an diese zivilcouragierten Männer und ihre Familien erinnern.

Bamberg, den 20. Juli 2009

**Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt**



# Grußwort der Stadt Bamberg

*von Dr. Helmut Müller in Vertretung von OB Andreas Starke*

**Sehr geehrter Herr Dr. Czugunow-Schmitt,  
verehrte Mitglieder der Willy-Aron-Gesellschaft,  
verehrte Vertreter der 17er-Reiter,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!**



Wir haben uns wie jedes Jahr an dieser Stelle eingefunden, um an das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 zu erinnern. Im Namen der Stadt Bamberg und in Vertretung des Oberbürgermeisters begrüße ich Sie an der Gedenktafel für Claus Graf Schenk von Stauffenberg. Ich freue mich sehr, dass Herr Dr. Reindl anwesend ist und heute in einem Vortrag über seine neuesten Forschungsergebnisse zu Stauffenberg berichten wird.

Meine Damen und Herren,

Ende April fand an der Universität Bamberg eine Podiumsdiskussion statt, bei der die Idee vorgetragen wurde, eine nach Stauffenberg benannte Stiftungsprofessur für politische Ethik einzurichten. Die Gegner des Projekts argumentierten, Stauffenberg sei als Namensgeber ungeeignet, denn er sei viele Jahre lang ein Anhänger des Nationalsozialismus gewesen, hätte sich erst spät zum Widerstand gegen Hitler entschlossen und seine Pläne für ein Deutschland nach Hitler seien anti-demokratisch gewesen.

All diese Vorwürfe sind zwar richtig – und doch gehen sie am Kern der Sache vorbei. Denn das Bewundernswerte an Stauffenberg und seinen Mitverschwörern ist, dass sie die „moralische Wende“ schafften. Darauf hat dankenswerter Weise auch Prof. Christian Illies bei der von mir erwähnten Podiumsdiskussion hingewiesen.

Im Übrigen können wir Stauffenberg und seine Kameraden nicht mit den Maßstäben der heutigen Zeit zu messen. Das ist nicht fair, und das wird ihnen und ihrer Tat nicht gerecht. Wir müssen die Männer des 20. Juli 1944 vielmehr an dem historisch-sozialen Umfeld messen, in dem sie lebten und das sie über viele Jahre prägte. Sie sind eben nicht wie wir in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft aufgewachsen, sondern in einer Diktatur mit einer menschenverachtenden Weltanschauung.

Trotz dieser seit 1933 andauernden, negativen Prägung haben sie sich an der Aufklärungsmaxime Immanuel Kants orientiert, den eigenen Verstand zu gebrauchen, und so erkannt, dass der vom NS-Staat vorgegebene Weg moralisch falsch ist. Allein diese Erkenntnis ist schon eine beachtenswerte Leistung, denn Millionen Deutsche waren damals dazu nicht in der Lage. Stauffenberg hatte zudem einen langen und schwierigen Weg zu gehen, um aus dem Gefüge von Befehl und Gehorsam auszubrechen und ausgerechnet auf eine Person ein Attentat zu verüben,

auf die er seinen Eid geschworen hatte. Für den Schritt von der Erkenntnis, einem verbrecherischen Regime zu dienen, bis zur Entscheidung, dieses Regime zu bekämpfen, und dabei das Äußerste, das eigene Leben, zu riskieren, dafür ist aber noch viel mehr nötig: nämlich unglaublicher Mut!

Otto von Bismarck hat einmal gesagt:

*„Mut auf dem Schlachtfeld ist bei uns Gemeingut, aber Sie werden nicht selten finden, dass es ganz achtbaren Leuten an Zivilcourage fehlt.“*

Stauffenberg und seine Mitverschwörer gehören zweifellos zu diesen „ganz achtbaren Leuten“. Ihre Zivilcourage ist für uns ein leuchtendes Vorbild.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Wir gedenken heute nicht nur Claus Schenk Graf von Stauffenberg, sondern auch

Karl Freiherr von Thüngen,  
Rudolf Graf Marogna-Redwitz,  
Ludwig Freiherr von Leonrod und  
Roland von Hösslin,

von den 17er Reitern. Sie sind am 20. Juli 1944 ihrem Gewissen gefolgt und haben dafür nicht nur ihr Leben geopfert, sondern auch das ihrer Familie, ihrer Kindern und Angehörigen riskiert. Wir Bamberger können und dürfen auf diese Mitbürger stolz sein.

Als Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung namens der Stadt Bamberg und ihrer Bürgerinnen und Bürger werde ich nun einen Kranz niederlegen.

# Vortrag zur Gedenkveranstaltung

## „Stauffenberg – einmal anders gesehen“

von Dr. Alwin Reindl

Sehr geehrte Damen und Herren,



Dr. Alwin Reindl

gestatten Sie, dass ich zuerst danke. Ich danke der Willy-Aron-Gesellschaft, dass sie diese Stauffenberg-Gedenkfeier veranstaltet. Es ist ein Zeichen dafür, dass sie nicht nur des Widerstandes jüdischer Bürger und der Opfer des jüdischen Volkes gedenkt, sondern des Widerstandes gegen Unrecht als solchem. Das verdient Beachtung und Anerkennung. Der Willy-Aron-Gesellschaft möchte ich auch persönlich danken dafür, dass sie mir die Gelegenheit gibt, heute zu Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, zu sprechen.

Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg – so sein voller Name, geboren 1907, Oberst im Generalstab. Seit seiner Wiedergenesung von einer schweren Verwundung im April 1943 an der afrikanischen Front, war er entschlossen, die Hitler-Herrschaft über Deutschland zu beseitigen, den Krieg zu beenden und das Unrecht zu sühnen, das Deutschland in ganz Europa verübt hatte.

Er war Chef des Stabes beim Oberbefehlshaber des Ersatzheeres. Als solcher hatte er die Möglichkeit, den Staatsstreich zu planen, insbesondere die „Operation Walküre“, durch den die Wehrmacht die vollziehende Gewalt in der Heimat und in den besetzten Gebieten übernehmen sollte. Er selbst war bereit, das Attentat auf Hitler durchzuführen.

Am Morgen des 20. Juli 1944, 6.00 Uhr, startete das Flugzeug, das Stauffenberg von Berlin in das Führerhauptquartier in Ostpreußen, die sogenannte Wolfsschanze, brachte.

Um 12.43 Uhr explodierte die Bombe, die Stauffenberg im Führerhauptquartier gelegt hatte und Hitler töten sollte.

Um 16.00 Uhr, also erst gute drei Stunden nach dem Attentat, lösten die Mitverschworenen Stauffenbergs, die sich im sogenannten Bendlerblock, in der Zentrale des Ersatzheeres in Berlin, versammelt hatten, die „Operation Walküre“ aus.

Um 16.30 Uhr traf Stauffenberg im Bendlerblock ein und nahm sofort Kontakt mit den kommandierenden Generalen im Reich und an den Fronten auf.

Doch schon um 17.42 Uhr gab der Reichsdeutsche Rundfunk bekannt, dass ein Attentat verübt worden sei, dass Hitler aber lebe.

Um 23.30 Uhr ließ Generaloberst Fromm, der Befehlshaber des Ersatzheeres, die Verschwörer verhaften. In der ersten Stunde des 21. Juli wurden Stauffenberg und drei seiner Mitverschworenen im Hof des Bendlerblocks standrechtlich erschossen.

Das ist der Attentäter Stauffenberg, das sind die Ereignisse des 20. Juli 1944, wie sie Ihnen sicher allen bekannt sind. Wenig bekannt aber ist das Folgende, und das, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, wird es uns erlauben, Stauffenberg einmal anders zu sehen.

Unmittelbar nach der Hinrichtung wurden die Leichen der vier Verschwörer in einem nahegelegenen Friedhof vergraben. Am nächsten Tag ließ Heinrich Himmler, der Reichsführer SS, die Leichen exhumieren, verbrennen und die Asche in alle Winde verstreuen. Der offizielle Exhumierungsbericht stellt fest, dass Stauffenberg ein silbernes Kreuz an einem Kettchen um den Hals getragen habe. Dass Stauffenberg zeitlebens ein silbernes Kreuzchen um den Hals trug, bezeugen auch andere. Hermann Kaiser, der Führer des Kriegstagebuches des Ersatzheeres und Mitverschworener Stauffenbergs, sagte im Verhör durch die Gestapo: Stauffenberg habe stets ein silbernes Kreuz auf der Brust getragen. *„Ich habe dies einmal beim Waschen beobachtet. Ich habe das als ‚schön‘ empfunden“* (Zeller, Stauffenberg, S. 288).

Welche Bedeutung hatte dieses Kreuzchen im Leben Stauffenbergs? War es Schmuck, Amulett, Talisman? Das Kreuz?

Das Kreuzchen war ein Geschenk seiner Verlobten. Die 17-jährige Nina Gräfin von Lerchenfeld schenkte es ihrem zukünftigen Mann zu ihrer Verlobung. Welche Rolle spielte Nina von Lerchenfeld in Stauffenbergs Leben? Geben wir uns nicht mit der Antwort zufrieden, sie sei eben seine Frau gewesen, nehmen wir auch nicht die Antwort Stauffenbergs auf diese Frage einfach hin, auch wenn sie in der Literatur immer wieder zitiert wird: *„Er habe gleich gemerkt, dass sie die Rechte für seine Kinder sei.“* Was hinter dieser Antwort steckt, lässt sich erst beurteilen, wenn man weiß, dass Stauffenberg alle, die ihm persönliche Fragen stellten, mit saloppen Antworten abtat. Stauffenberg war kein Mann für Interviews. Über seine persönlichen Angelegenheiten oder gar Befindlichkeiten sprach er nicht. Ich würde also diese Antwort Stauffenbergs so deuten, dass er Kinder, eine Familie haben wollte und dass er seine Frau liebte. Und dass er sie liebte, auch wenn er als Berufssoldat ihr lange Zeit fern sein musste. Stauffenberg hat das Geschenk seiner Verlobten lebenslang getragen. Das bedeutet doch wohl, dass er die Erinnerung an seine Verlobte nicht nur um den Hals, sondern im Herzen trug. Das Kreuzchen war ein Zeichen seiner und ihrer Liebe und Treue.

Nina und Claus hatten fünf Kinder, das letzte, Konstanze, kam erst nach dem Tod des Vaters in Gestapohaft zur Welt. Dieses jüngste Kind, die verheiratete Konstanze von Schultheß, schreibt über die Ehe ihrer Eltern: *„Nach allem, was meine Mutter mir erzählte und was sie später in ihren Aufzeichnungen festhielt, besteht kein Zweifel daran, dass es [der Eheschluss ihrer Eltern] eine Liebesheirat war und eine Liebesbeziehung blieb.“* (Konstanze von Schultheß: Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg. Ein Porträt, S. 61).

Das führt uns zu der Frage, was Ehe und Familie grundsätzlich für Stauffenberg bedeuteten. Konstanze glaubt, dass die Beziehung ihrer Eltern harmonisch, die Ehe glücklich war. Das kann man auch aus Äußerungen Stauffenbergs folgern, wenn diese auch recht förmlich und abstrakt klingen. Als Beispiel diene der Brief, den Stauffenberg an die Frau eines Freundes (Henning von Blomberg) schrieb, der 1942 in Russland gefallen war: Sein Freund habe immer gesagt, dass er sich leichter als andere mit dem Soldatenlos abfinden könne, denn er wisse seine Kinder in der besten Hut, er wisse, dass seine Frau das Unvermeidliche tragen werde, und er wisse, dass alles, was von ihm stamme, in seiner Familie fort dauern werde. Und Stauffenberg fügt hinzu: *„Als Mann und Vater weiß ich, welche Ruhe und welches Glück, welche innere Sicherheit ein solches Bewußtsein bringen kann.“* (Zeller, Stauffenberg, S. 133).

Ein solcher Brief berechtigt zu dem Schluss, dass sich Stauffenberg bei seiner Familie zu Hause geborgen fühlte. Die Familie war für ihn die Grundlage, aus der Lebenskraft, Lebensfreude und Lebenssicherheit kommen.

Die Familie gehörte zu den Grundvorstellungen seines Denkens. Der Gedanke an die Familie kam ihm nicht nur gelegentlich, er gehörte zum Wesen seiner Vorstellung vom menschlichen und gesellschaftlichen Zusammenleben. Das zeigt folgende Szene: Im April 1944 besuchte ihn ein Freund, Ludwig Thormaehlen, in Berlin. Die beiden Männer sprachen über die politische und militärische Lage Deutschlands, und Stauffenberg sagte: „*Ludwig, wenn das, was jetzt im Gange ist, so weiter geht, kann niemand von uns mehr leben, dann ist auch Familie sinnlos, ist Familie nicht mehr möglich, gibt es sie nicht mehr.*“ Stauffenberg sagte das nicht nur so dahin, sein Freund betont, dass Stauffenberg aufgesprungen und erregt hin und her gegangen sei (Hoffmann, Stauffenberg und seine Brüder, S. 410). Die Familie muss also nicht nur für Stauffenberg persönlich, sondern auch für seine Vorstellungen von Staat und Gesellschaft eine grundlegende Bedeutung gehabt haben. Ohne Familie konnte er sich persönliches, gesellschaftliches und staatliches Leben nicht recht vorstellen.

Und auf ein Drittes verweist der angeführte Bericht seines Freundes Thormaehlen: Stauffenberg dachte nicht nur an seine eigene Familie, er dachte auch nicht nur über die Familie als Grundlage von Staat und Gesellschaft nach, sondern er stellte sich auch intensiv die vielen Familien vor, deren Existenz damals bedroht war – die Mütter und Kinder, deren Väter im Feld standen oder denen der Luftkrieg Wohnung, Haus und Heimat nahm, und er empfand mit ihnen. Ihnen fühlte er sich verantwortlich: Seinem Freund Peter Sauerbruch, der mit ihm in Bamberg, im Reiterregiment 17, gedient hatte, Sohn des Chirurgen Sauerbruch, sagte er: „Ich könnte den Frauen und Kindern der Gefallenen nicht in die Augen sehen, wenn ich nicht alles täte, dieses sinnlose Menschenopfer zu verhindern.“ (Kramarz, S. 132).

Sehr geehrte Damen und Herren, diese Sorge Stauffenbergs um die Familie, um seine und die vielen Familien muss man berücksichtigen, wenn man Stauffenbergs Entschluss zur Tat würdigen will. Mit Recht stellt daher Wolfgang Venohr einen entsprechenden Ausruf des Verschwörers Stauffenberg seiner Biographie voran: „*Es geht jetzt nicht mehr um den Führer, nicht um das Vaterland, nicht um meine Frau und meine vier Kinder, sondern es geht jetzt um das ganze deutsche Volk.*“

Das Kreuzchen seiner Verlobten, das Stauffenberg zeitlebens trug, spielt in der Literatur keine Rolle. Die meisten Autoren erwähnen es überhaupt nicht. Was soll das auch: Ein General trägt das Eiserne Kreuz, aber kein Kreuzchen. Ein General wird nach seinen strategischen Plänen und Zielen befragt und vielleicht auch – im Falle der Niederlage – nach den Opfern, die sie kosten. Nun ist es aber eine Tatsache: Stauffenberg trug ein Kreuzchen. Er war eben nicht nur Offizier, Planer im Generalstab, Attentäter, er war auch Mensch.

Stauffenbergs Familienglück entspricht einer allgemeinen Menschlichkeit und einer allgemeinen Sehnsucht des Menschen.

Eine als nebensächlich betrachtete Kleinigkeit hat uns veranlasst, Stauffenberg einmal etwas anders zu sehen. Es steht zu vermuten, dass die Literatur bisher auch andere „Kleinigkeiten“ übersehen hat. Die Erforschung der Lebensgeschichte Stauffenbergs und des Widerstandes gegen Unrecht böte ein weites Betätigungsfeld für einen Lehrstuhl an der Bamberger Otto-Friedrich-Universität.

Sehr geehrte Damen und Herren, Ich danke ihnen fürs Zuhören.

**Dr. Alwin Reindl**

(Foto: © Dr. Alwin Reindl)

Literatur:

Peter Hoffmann, Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder, Stuttgart 1992.

Joachim Kramarz, Claus Graf Stauffenberg: der Mann des Widerstandes gegen Hitler, München 1994 [zuerst 1965].

Konstanze von Schultheß, Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg. Ein Porträt, München / Zürich 2008.

Eberhard Zeller, Oberst Claus Graf Stauffenberg: ein Lebensbild, Paderborn u.a. 1994.



# Gedenkveranstaltung an ehemaligen 17er

## Reiter:

### Widerstandskämpfer als „leuchtendes Vorbild“

Claus Schenk Graf von Stauffenberg gilt heute als Inbegriff des Widerstands gegen die desaströse Hitler-Diktatur. Vor genau 65 Jahren, am 20 Juli 1944, misslang sein Attentat. Gemeinsam mit zahlreichen Gästen erinnerte die Willy-Aron-Gesellschaft an diese Symbolfigur.

Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft, begrüßte zu der Gedenkfeier für Graf Stauffenberg und seine Mitstreiter in Bamberg zahlreiche Bürgerinnen und Bürger Bambergs, darunter Ehrengäste von den Kirchen, dem Stadtrat Bambergs, dem Oberlandesgericht und der Bundeswehr. Stadtrat Dr. Helmut Müller, der in Vertretung des Oberbürgermeisters, ein Grußwort der Stadt Bamberg sprach, bezeichnete die Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944 als „leuchtendes Vorbild“.

Czugunow-Schmitt sagte: „Heute, vor 65 Jahren, hat eine moralische und geistige Elite Deutschlands, fast um ein Haar, die Diktatur Adolf Hitlers und seiner nationalsozialistischen Helfershelfer von der Macht gefegt. (...) Die militärische Basis für den Umsturzversuch bildeten hohe Offiziere aus den zwei traditionsreichsten Eliteregimentern Deutschlands, dem 9. Infanterieregiment aus Potsdam um Generalmajor Henning von Treskow und den 17er Reitern aus Bamberg um Oberst Graf von Stauffenberg. Durch ihre Motive und ihre Tat sind diese Männer Teil des wertvollen europäischen geistesgeschichtlichen Erbes geworden, sich für Freiheit und Ethik, gegen Unrecht und Unterdrückung, einzusetzen, auch wenn sie dabei das eigene Leben verlieren mussten.“

Dr. Alwin Reindl betonte in seinem Vortrag die feste Bindung Graf Stauffenbergs zu seiner Familie in Bamberg und seine Verankerung im christlichen Glauben. Eduard Rhezach, Solo-Cellist der Bamberger Symphoniker, umrahmte die würdige Veranstaltung mit Musik von Johann Sebastian Bach.



Im Hintergrund: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Stadtrat Dr. Helmut Müller (v.l.).

© Foto: Bärbel Meister

Quelle: "vorwärts-online" vom 30.07.2009

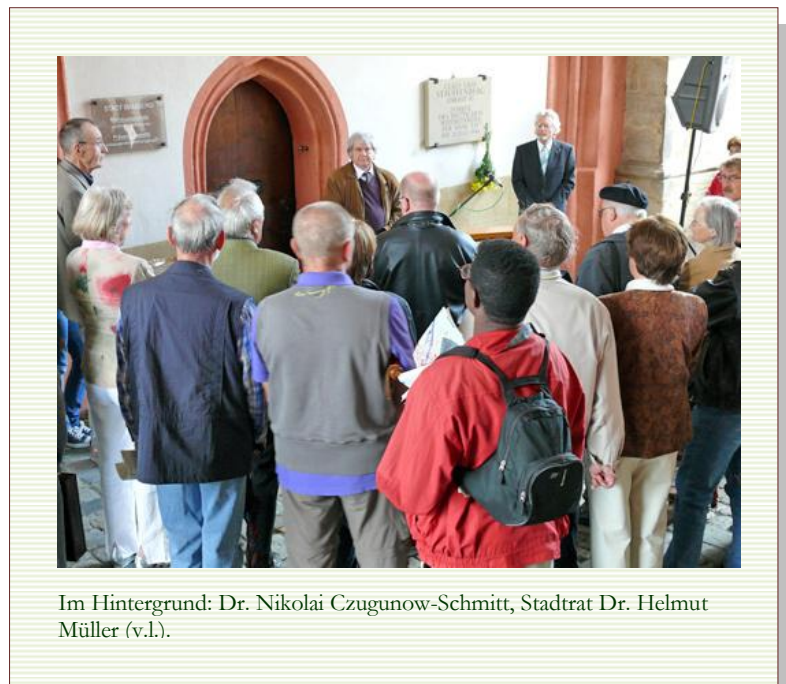
Internet: <http://www.vorwaerts.de/lokal/widerstandskaempfer-als-ae-leuchtendes-vorbild-ae>

# Bericht zur Gedenkveranstaltung für Claus Schenk Graf von Stauffenberg

## Zum Jahrestag des Hitler-Attentates vom 20. Juli 1944

*Artikel von Benjamin Strüb*

Am vergangenen Montag jährte sich das Gedenken an Claus Schenk Graf von Stauffenberg zum 65. Mal. In Zusammenarbeit mit der Stadt Bamberg lud die Willy-Aron-Gesellschaft unter Vorsitz von Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt zu einer Gedenkfeier ein. An der Ehrentafel für Graf Stauffenberg am Alten Rathaus wurde unter anderem durch einen Vortrag von Dr. Alwin Reindl („Stauffenberg - einmal anders gesehen“) an Claus Schenk Graf von Stauffenberg erinnert. Reindl hat die feste Beziehung von Stauffenbergs zu seiner Frau und seinen Kindern betont und dafür Belege in der Literatur dessen Biographie gefunden, die bisher nicht gewürdigt wurden.



Claus Schenk Graf von Stauffenberg diente bei den Bamberger 17er Reitern und lebte mit seiner Familie in Bamberg, auch wenn sein Dienstsitz je nach Einsatzort wechselte. Und er war eine treibende Kraft des Umsturzversuchs gegen die Diktatur Adolf Hitlers. Zusammen mit General Henning von Treskow und anderen ethisch bestimmten Offizieren der Wehrmacht wollte er den von ihm als verbrecherisch erkannten Krieg Hitlers beenden.



Zu den engen Mitstreitern Stauffenbergs bei diesem Versuch gehörten bürgerliche Oppositionelle wie Karl Friedrich Goerdeler, christlich-konservative Politiker des Kreisauer-Kreises, aber auch führende Sozialdemokraten wie Julius Leber und Adolf Reichwein und auch wichtige Gewerkschaftsführer wie Wilhelm Leuschner. Die Offiziere, die sich an diesem Aufstand gegen Hitler beteiligten, stammten vor allem aus den zwei traditionsreichen Eliteregimentern Deutschlands, nämlich dem neunten Infanterieregiment in Potsdam und den 17er Reitern aus Bamberg.

Außer Stauffenberg beteiligten sich an dem Umsturzversuch gegen Hitler und die NS-Führung folgende Offiziere der Bamberger 17er Reiter: Freiherr Ludwig von Leonrod, Rudolf Graf von Marogna-Redwitz, Roland von Hösslin und Karl Freiherr von Thüngen. Sie alle opferten dabei ihr Leben.

Durch ihre Motive und ihre Tat sind sie Teil der europäischen geistesgeschichtlichen Tradition geworden, das eigene Leben für Freiheit und Ethik gegen Unrecht und Unterdrückung einzusetzen.

Die Bamberger dürfen mit Stolz an diese zivilcouragierten Männer erinnern.



Quelle: "Bamberg Guide" Internet-Magazin, 24. Juli 2009

Internet: <http://www.bamberg-guide.de/bamberg/magazin/artikel.php?id=2703>

## Bericht zur Gedenkfeier zum 20. Juli 2009

### »Ein leuchtendes Beispiel für uns alle«

von Gottfried Pelnasch, Fränkischer Tag Bamberg

[20.07.2009] An den Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg erinnerte gestern die Bamberger Willy-Aron-Gesellschaft im Rahmen einer Gedenkveranstaltung an der Ehrentafel für den Widerstandskämpfer am Alten Rathaus.

In Vertretung des Oberbürgermeisters sprach CSU-Fraktionsvorsitzender Dr. Helmut Müller. Die Zivilcourage von Stauffenberg und seinen Mitverschwörern („ganz achtbare Leute“) diene uns als ein leuchtendes Vorbild, sagte der Stadtrat. In diesem Zusammenhang nannte er bei der Kranzniederlegung auch die Namen Karl Freiherr von Thüngen, Rudolf Graf Marogna-Redwitz, Ludwig Freiherr von Leonrod und Roland von Hösslin von den 17er Reitern.

Dr. Alwin Reindl hielt einen Vortrag über „Stauffenberg – einmal anders gesehen“ und gab einen Einblick in neueste Forschungsergebnisse.

Für die musikalische Umrahmung sorgte Eduard Rhezach, Cellist der Bamberger Symphoniker, mit Musik von Johann Sebastian Bach.

Quelle: Artikel von Gottfried Pelnasch, erschienen im Fränkischen Tag vom 21.07.2009, S. 7. Foto Ronald Rinklef.

Internet: <http://www.willy-aron-gesellschaft.de/kat22.php>



Im Hintergrund: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Stadtrat Dr. Helmut Müller (v.l.).

© Foto: Ronald Rinklef, Fränkischer Tag

# Anhang 1:

## Debatte um Stauffenberg

von *Karl Heinz Bohrer*

### Die Entlarvung des 20. Juli

Man darf Stauffenberg nicht als einen Helden unserer heutigen Zeit sehen - eine Antwort auf die Thesen des Historikers Richard J. Evans.



Vorbild oder nicht?

Karl Heinz Bohrer verteidigt

Claus Schenk Graf von Stauffenberg.

(Foto: dpa)

Es ist das Verdienst des von dem englischen Historiker Richard J. Evans gefertigten Urteils ([SZ Magazin vom 23. 1. 2009](#)) über den Attentäter Stauffenberg als neudeutschen "Helden", dass es das oberflächliche Interesse vom Film und seiner Erzählung hin zur moralischen und politischen Substanz diesen Heldenbilds gelenkt hat. Wenn er dabei darauf aus gewesen sein sollte, einer deutschen Leserschaft Aufklärung zu verabreichen, dann liegt ein doppelter Irrtum vor: Zum einen besteht diese Aufklärung von Evans aus historischen Halbwahrheiten, widersprüchlichen Thesen und ehrabschneiderischen Allusionen, die Person Stauffenbergs betreffend.

Zum anderen aber sind diese Verzerrungen selbst mehr oder weniger die in der bundesrepublikanischen Intelligenz geläufige Ansicht zum 20. Juli und zu den hauptsächlich adligen Verschwörern aus alten preußischen Familien. Insofern trug Evans Eulen nach Athen. Wenn man die aktuelle Rezeption und Beurteilung des Attentats, das Hitler im Juli 1944 töten sollte, angemessen verstehen will, muss man den versetzten Horizont von 2009 im Blick haben.

Bevor ich also auf die Schwächen von Evans' Thesen eingehe, zunächst ein kurzer Blick auf den aktuellen deutschen Horizont: Man hat sich daran zu erinnern, dass bis Ende der fünfziger Jahre und länger die überwältigende Mehrheit der deutschen Bevölkerung das Attentat und seine führenden Männer geradezu stigmatisierte.

Die Motive hierfür, das deutet Evans' Text mit Recht an, speisten sich einerseits aus Überbleibseln der nazistischen Mentalität der Bevölkerungsmehrheit, zum anderen aber aus dem Ressentiment

einer neuen kleinbürgerlichen Mittelschicht, die mit Charakteren wie Stauffenberg, Tresckow, Kleist, Schulenburg, Bussche, Trott zu Solz, aber auch Moltke und Yorck von Wartenburg kulturell, politisch und psychologisch nichts mehr anfangen konnte. Dass auch eine Reihe bürgerlicher Männer von Rang und Namen - der bekannteste ist wohl Dietrich Bonhoeffer - als frühe Widerständler ihr Leben verloren, hat dieses Vergessen nicht verhindern können.

Wenn die Namen der unmittelbaren Attentatsverschwörer überhaupt noch in der Erinnerung des BRD-Publikums auftauchten, dann eher - den offiziellen Gedenktagen zum Trotz - als wohlfeile Sündenböcke: Konnten diese Mitglieder einer elitären Oberschicht, indem sie verschwanden, zugleich doch den Makel der nazistischen Vergangenheit abtragen helfen, der sich die westdeutsche Mehrheit zunächst nicht gestellt hat (bis dann die Kinder und Enkelkinder eben dieser Nazis nicht müde wurden, mit ihren "antifaschistischen" Selbstdarstellungen das intellektuelle Klima zu verkitschen).

### **Attentatsverschwörer als Sündenböcke**

Insofern kommt Evans' Entstellung des 20. Juli und seiner zentralen Gestalt, die sich in seinem wichtigen Buch "The Third Reich At War" (2008) nicht findet, diesem Milieu nunmehr nachdrücklich entgegen, ja, man gewinnt bei der Lektüre seines Textes zuweilen den Eindruck, er sei ihm aus diesem zum Teil akademisch-westdeutschen Kreisen souffliert worden. Die zweifelhafte Darstellung hat zwei Brennpunkte: 1. die Problematisierung des "moralischen Motivs Stauffenbergs", 2. die Problematisierung seines Vorbildcharakters. Beim ersten Aspekt beginnt schon der innere Widerspruch und die unklare Identifizierung.

Wenn denn, wie Evans zu Eingang noch sachlich vermerkt, Stauffenberg durch ein emphatisches Moralverständnis markiert war, sei es aristokratischer Ehrenkodex, katholische Lehre oder romantische Dichtung, dann galt dies auch für seine anfängliche Affinität zum Nationalsozialismus, den Stauffenberg als "geistige Erneuerung" missdeutete. Wenn denn "wahre Spiritualität" am Anfang von Stauffenbergs politischem Impuls lag - neben Stefan Georges mystischem Nationalismus war es vor allem wohl die Sprache Hölderlins, sein Wort vom "Vaterland", dem "heiligen Herz der Völker", sein Bekenntnis "das Heilige sei mein Wort" -, dann wäre konsequenterweise von dieser Spiritualität aus, die bei Hölderlin noch pietistisch gefärbt war, Stauffenbergs moralischer roter Faden zu verfolgen. Es überzeugt deshalb nicht, Stauffenbergs anfängliches patriotisches Engagement im Krieg zum moralischen Defizit zu erklären.

### **Zweifel an der moralischen Motivation**

Um die Motive Stauffenbergs zu verunklären, operiert Evans gern mit Jahreszahlen. "Erst 1941" seien Stauffenberg Zweifel gekommen. Zweifel wegen was? Wegen der Erfolgsmöglichkeit des nationalsozialistischen Kriegs oder wegen der nationalsozialistischen Verbrechen in Russland? Evans' Rhetorik wird an dieser Stelle opak: Wenn er zugeben muss, dass es eindeutig die nationalsozialistischen Massentötungen waren, die Stauffenberg, den spirituell motivierten Soldaten, zum Attentäter machten, warum dann die Relativierung dieses Motivs durch den Hinweis auf Stauffenbergs Einsicht in die militärische Zwecklosigkeit dieser Verbrechen, eine Einsicht, die auch hohen SS-Führern gekommen ist?

Evans verfolgt ohnehin die Taktik, mit Hinweis auf den angeblich späten Zeitpunkt zum Attentatsentschluss dessen moralische Motivation in Zweifel zu ziehen, als ob die Angst vor dem

absehbar verlorengelhenden Krieg und nicht Sittlichkeit die Verschwörer motiviert hätte. So behauptet Evans im zitierten, ansonsten durchweg fairer historischer Beobachtung geschuldeten Buch "The Third Reich At War", Fritz Dietlof von der Schulenburg, einer von Stauffenbergs frühen politischen Mentoren, habe erst 1943, nach der Katastrophe von Stalingrad, den Entschluss zum Attentat gefasst.

### **Ehrabschneiderisch verleumderisch**

In Anbetracht der Tatsache, dass es unstrittige Dokumente dafür gibt, dass Schulenburg schon 1939, vor Ausbruch des Krieges, in konspirativem Gespräch die Notwendigkeit einer Beseitigung Hitlers erwog - nicht zuletzt wegen der offensichtlich gewordenen Kriminalität des Regimes -, ist Evans' Verschiebung des Zeitpunkts ehrabschneiderisch verleumderisch zu nennen, impliziert sie doch, dass es ausschließlich militärische Gesichtspunkte waren, die Schulenburg gegen Hitler motivierten. Diese im Buch nur angedeutete Sicht wird jetzt zur Methode. Dass Schulenburg wie Stauffenberg auch in Kategorien eines uns heute fremd gewordenen preußisch-deutschen Patriotismus dachten, scheint Evans eindimensionale historische Phantasie zu überanstrengen.

Unklar in der Argumentation, spielt Evans nunmehr immer wieder die "militärische" gegen die "moralische" Motivation aus bis hin zum Punkt des glatten Selbstwiderspruchs: Während er einerseits Stauffenbergs Haltung „*eher von militärischen als von moralischen Überlegungen geprägt*“ sieht, spricht er im nächsten Absatz von dessen „*moralischer Überzeugung*“, um diese gleichzeitig den anderen Verschwörern abzusprechen, obwohl ihm die Haltung jüngerer Putschoffiziere, etwa von dem Bussche oder Ewald Heinrich von Kleist, bekannt sein müsste, wie sein Werk über das Dritte Reich im Krieg durchaus belegt. Diese falsche Identifizierung erreicht schließlich ihren grotesken letzten Schritt, wenn Stauffenbergs Hinrichtung und Hitlers Selbstmord im Begriff des Selbstopfers gleichgeschaltet werden: Stauffenberg beabsichtigte nicht sich zu opfern, sondern vor allem als Täter für weiteres zu überleben. Und Hitler opferte mitnichten sich selbst, sondern expressis verbis das deutsche Volk.

Ist die Beurteilung des moralischen Motivs nicht ohne Infamie, so die politische Folgerung nahezu begriffsstutzig. Dass Evans preußischen Offizieren vorwirft, deutsche Nationalisten zu sein, die wie Hitler eine Revision des Vertrags von Versailles beabsichtigten und eine europäische Machtpolitik des Reichs guthießen, ist allein schon reichlich naiv, aber auch scheinheilig.

### **Naiv und scheinheilig**

Wenn englische Politiker und Intellektuelle der dreißiger Jahre Adam von Trott zu Solz' Versuchen, über seine alten Oxforder Beziehungen Gehör für ein geheimes Deutschland des Widerstands zu finden, misstrauten, weil sie darin ihnen unakzeptabel erscheinende patriotische Motive entdeckten und ihn deshalb allzu gern als Nazi verstanden und als solchen bei seinen amerikanischen Gesprächspartnern verdächtigten, dann hatte das seine Gründe. Dieses Misstrauen entsprang einem intellektuell begründeten Argument, wie die Briefe von Trotts Oxforder Freunden Sheila Grant Duff und Isaiah Berlin zeigen.

Evans kann diese verständliche Unsicherheit über Trotts "hegelianische" Mentalität aber nicht für sich in Anspruch nehmen. Seine für einen Historiker unserer Epoche erstaunliches Argument, die Verschwörer seien, weil keine Demokraten, untauglich für jede Ehrung, lässt seine Argumentation jenseits der falschen Tatsachenbehauptungen in die Blindheit jener politischen Correctness entgleisen, die man auch aus einschlägigen Kategorien deutscher Zeithistoriker kennt, die deutsche Geschichte unter dem sozialdemokratisierten Gesichtswinkel schreiben.



### **Intellektuell beschränkt**

Es ist gar nicht strittig, dass Stauffenbergs erster geistiger Einfluss, Stefan George, ähnlich wie Ernst Jünger und Gottfried Benn, präfaschistische Phantasmen bereithielt. Und es ist ebenso wenig strittig, dass des jungen Stauffenberg Reverenz an das mittelalterliche "Reich" reaktionär war - ähnlich wie einige Ideen von Novalis in "Die Christenheit oder Europa". Aber was folgt daraus? Es folgt daraus, dass beider politisches Denken zweifellos kein Modell ist für die sozialstaatlich organisierten europäischen Gesellschaften der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Diese sozusagen tautologische Einsicht nun aber dahingehend zu fundamentalisieren, dass man den Verschwörern jede moralische und kulturelle Relevanz abspricht, ist ein intellektuell beschränktes Vorgehen, ist geistige Bigotterie.

So wie Georges, Jüngers und Benns präfaschistische Phantasien zugleich bedeutende Symbole der Moderne enthielten und also nicht einfach dem Verdikt des politischen Moralismus anheimfallen, so repräsentierten Stauffenberg und seine Freunde - in anderer Weise als der Kreis um die ebenso "idealistischen" Geschwister Scholl - eine Höhe des sittlichen, charakterlichen und kulturellen Formats, von dem heutige Politiker und andere Mitglieder der Funktionselite nur träumen können.

Evans hätte der Hinweis des durchaus kritischen Hans Mommsen tiefer zu denken geben müssen, dass man über die heute anachronistisch wirkenden politischen Ideen nicht nur Stauffenbergs und Schulenburgs, sondern auch des Kreisauer Kreises nicht die Noblesse und Charakterstärke dieser zweifellos nachdrücklich konservativen Männer vergessen dürfe. Evans hat sie nicht bloß vergessen, sondern offenbar gar nicht erkannt.

### **Verwischte Ordnung historischer Fakten**

Es ist nun, wie englische Kritiker des Films "Operation Walküre" zu Recht gesagt haben, dessen spezifisches Defizit, dass der geistige Hintergrund der Verschwörer nicht einmal angedeutet wird. Das hätte allerdings eine neue "Suche nach der verlorenen Zeit" verlangt, die in einem solchen Filmgenre nicht möglich ist. Die Dokumente für eine solch verlorengegangene geistig-moralische Zone existieren ja, man braucht bloß die partiell zugänglichen Briefe von Trott zu Solz oder Schulenburg, die Tagebücher einer Marie "Missie" Wassiltschikow oder Ursula von Kardoffs zu lesen, um Evans summierende gänzliche Aberkennung als Tendenzschrift zu erkennen.

Es handelt sich, abgesehen von der verwischten Ordnung der historischen Fakten, vor allem um einen zentralen Denkfehler: Den Glauben, man könne ein geistiges und kulturelles Paradigma verneinen, wenn man - durchaus zu Recht - die politische Vorbildfunktion in Frage stellen kann. Wie philiströs und geschichtsphilosophisch naiv zu meinen, der Nutzen von heute sei das einzige Kriterium der damaligen Tat. Aber um diesen Nutzen geht es ja gar nicht!

### **Zivilkourage ist eine moderne Tugend**

Die Gefahr, dass in der Vorstellung eines historisch ungebildeten Kinopublikums die Figur des amerikanischen Schauspielers mit der seines deutschen Originals zur Figur eines vorbildlich heroischen Helden von heute zusammenschmelze, ist kein ausreichender Grund, Stauffenberg seine historische Würde zu nehmen. Vielmehr lässt sich Bertolt Brechts Satz: "Unglücklich das

Land, das Helden nötig hat" auf den Sommer 1944 münzen: Diese Tat war notwendig, weil es ein unglückliches, aus der Gemeinschaft der Völker sich verabschiedendes Land war.

In diesem Sinne waren es Helden. Aber schließlich auch in einem aktuellen Sinne, den Evans völlig übersieht. Es waren Leute mit enormer Zivilcourage, das heißt mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur absoluten Isolation. Das ist eine sehr aktuelle Tugend. Man möchte Vergleichbares von den politisch korrekten, relativ konformistischen Nachkommen der Nazis in einer postheroischen Gesellschaft gar nicht fordern. Es steht die Wette, dass dieser politisch korrekte Konformismus damals das Attentat lauthals verdammt hätte.

Deshalb sollten seine Vertreter - und ebenso ihr neuer Stichwortgeber Evans - aufhören, aus dem vergangenen historischen Ereignis die Funken eines aktuellen moralischen Triumphalismus gegen dessen Autoren zu schlagen. Die Deutschen als Nation politisch verantwortlich zu machen, ist vernünftig und geboten. Aber ihren politischen Minderheiten die Ehre zu geben, die ihnen gebührt, dazu gehört offenbar mehr an Finesse als jene, über die Professor Evans verfügt. Das zu erkennen ist um so nützlicher, als das angedeutete deutsche Milieu Evans' Entlarvung des 20. Juli ihm lammfromm vom Mund ablesen wird.

*Der Autor ist Professor der Literaturwissenschaft an der Stanford University und Herausgeber der Monatszeitschrift "Merkur".*

Quelle: SZ vom 30.1.2009/holz

**Internet:**

## Anhang 2:

### Widerstand bedeutete Tod

von Elke Renner

JAHRESTAG Georg Alexander Hansen gehörte der Gruppe von Offizieren um Claus Schenk Graf von Stauffenberg an, die am 20. Juli vor 65 Jahren das Attentat auf Adolf Hitler plante und ausführte. Er lebte einige Jahre in Coburg.



Der eine ist Held von Filmen mit Starbesetzung, über den anderen wissen nur die Bescheid, die sich intensiv mit dem Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 beschäftigt haben. Dieser verzweifelte Versuch, dem todbringenden Python Nationalsozialismus den Kopf abzuschlagen, wird in erster Linie mit dem Namen Claus Schenk Graf von Stauffenberg in Verbindung gebracht. Dass Georg Alexander Hansen, der unter anderem in Coburg lebte, einer seiner Mitstreiter war, ist kaum bekannt. Doch sein Schicksal ist nicht minder erschütternd. Wie Stauffenberg wurde Hansen hingerichtet.

Wer war dieser Mann, der aus gutem Hause stammte, als Sohn des Oberforstmeisters Theodor Hansen in Sonnefeld geboren wurde, sein Abitur im Coburger Casimirianum machte, zwei Semester Jura studierte und 1924 in die Reichswehr eintrat? 1927 wurde er zum Leutnant und 1931 zum Oberleutnant befördert. Im gleichen Jahr heiratete er Irene Stölzel aus Michelau. 1937 schloss er eine Generalstabsausbildung an der Kriegsakademie in Berlin-Moabit ab und kam 1938 zum Oberkommando des Heeres, Generalstabsabteilung Fremde Heere Ost. Dort machte er rasch Karriere und wurde schließlich sogar Nachfolger von Admiral Canaris.

Einige Dokumente mit seinem Namen finden sich in der Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in der Berliner Stauffenbergstraße. Andere wenige historische Schriften, unter anderem vom ehemaligen Leiter der Landesbibliothek Coburg, Dr. Jürgen Erdmann, geben Auskunft über sein Leben und auf dem Friedhof der Vestestadt erinnert eine Gedenktafel an Georg Alexander Hansen.

„Er war ein gütiger, ruhiger, nicht besonders strenger Vater“, erinnert sich der Sohn Dr. Karsten Hansen, der heute in Münsterdorf in Schleswig-Holstein lebt. 1944 war er sechs Jahre alt. „Ich glaube, er litt unter der Doppelbelastung von Dienst und Familie, weil er wenig Zeit für uns hatte.“ Dazu kam der psychische Druck, denn schon in den Jahren 1937/38 sei Georg Hansen klar gewesen, dass Hitler untragbar, das NS-System tödlich für Deutschland war. Der Widerstand regte sich unter Einfluss von Ludwig August Beck, Chef des Generalstabs.



„1936 lernte mein Vater von Stauffenberg kennen, der seine Ansichten teilte. Der 20. Juli musste kommen.“ Und er kam. Weil er vermutlich mit Stauffenberg nicht einer Meinung war, was die politischen Pläne nach dem Attentat betraf, entschied sich Georg Hansen, nicht dabei zu sein, wenn es ernst wird in der Wolfsschanze. Stattdessen fuhr er nach Hause, um bei der Taufe seiner Tochter am 19. Juli in Bamberg anwesend zu sein. Am Tag des Attentats war er bei den Schwiegereltern in Michelau. Und obwohl er erfahren hatte, dass der Anschlag auf Hitler missglückt war, fuhr er zurück in seine Dienststelle. Warum? Sein Satz „*Mein Platz ist in Berlin*“ ist überliefert, und der Sohn vermutet: „*Er wusste, es gibt kein Zurück, und wollte zu seiner Tat stehen.*“

Am 22. Juli wurde Georg Hansen verhaftet. „*Die Verhöre waren barbarisch. Er wurde gefoltert und gestand schließlich unter Qualen*“, erzählt der Sohn, der sich darüber ärgert, dass in vielen Dokumenten das Geständnis als ein rasches Aufgeben dargestellt wird. Am 10. August 1944 wurde Hansen der Prozess gemacht. Er wurde zum Tode verurteilt, aber erst am 8. September hingerichtet. Diese Hinrichtung war brutal: „*Er wurde an einem dünnen Drahtseil langsam nach oben gezogen und lebte noch etwa eine halbe Stunde.*“ Der Todeskampf sei fotografiert und gefilmt worden. „*Die Henker bekamen zwischen 4000 und 5000 Mark Belohnung. Einer von ihnen lebte bis in die 60er Jahre unbehelligt in Berlin.*“

Die Familie litt dreifach. Sie verlor den Ehemann und Vater, kam in Sippenhaft und die Mutter bekam auch nach Kriegsende keine Pension. „*Mein Vater war ja unerbrennhaft ‚ausgestoßen‘ worden*“, berichtet Karsten Hansen. Erst 1956 gelang es Irene Hansen, eine Rente zu erkämpfen. Immerhin hatte sie fünf Kinder durchzubringen. „*Wir lebten hauptsächlich vom Korbgeschäft meiner Großmutter. Mitgefühl erfuhr die Familie kaum. Zu mir sagten die anderen Kinder oft: Dein Vater ist doch aufgehängt worden. Und meine Mutter wurde schief angeguckt. Care-Pakete, die wir aus den USA bekamen, wurden geöffnet.*“ Dennoch, über seine Schulzeit von 1953 bis 1959 in Coburg sagt Karsten Hansen: „*Es war meine schönste.*“

In Bamberg lebt Rudolf F. Staritz. Er gehörte als Funker dem Geheimen Meldedienst der Abwehr unter Admiral Canaris an und ist außer der Familie einer der letzten Zeitzeugen, die Georg Hansen persönlich kannten. Der 87-Jährige ist ein gefragter Gesprächspartner, vor allem wenn es um Funktechnik geht.

Dank seiner Fähigkeiten rückte er schnell in die Nähe des Zentrums der Macht. Ihm wurde klar, mit welchem Widerspruch die Geheimdienstler lebten. Schon zu Beginn der 40er Jahre sei ihnen klar gewesen, dass der Krieg verloren ist. Sie schmiedeten die Mordpläne gegen Hitler. „*Hansen hatte von Anfang an Zweifel, konspirierte mit Canaris und den anderen. Von da an war er als Mitwisser schon verloren*“, erinnert sich Rudolf Staritz. Er selbst war beim Zusammenbruch Funkausbilder und half der Familie Hansen bei der Aufarbeitung der Dokumente.

Quelle: Fränkischer Sonntag, 18. / 19. Juli 2009

## Anhang 3:

### Die neue Redaktion

#### Heinrich Lang



Heinrich Lang ist am 20. Oktober 1969 in der Freien und Hansestadt Bremen geboren. Er ist in Hannover aufgewachsen und hat dort 1989 sein Abitur abgelegt. Nach dem Studium der Geschichte, Byzantinistik und Philosophie an den Universitäten in Bonn und Köln lebte er in Madrid, Traunstein, Bamberg und Brüssel. Seit 2004 lebt er wieder in Bamberg, der Heimat seiner Wahl, mit seiner Frau Annette Pöhlmann sowie seinen Kindern Pauline (11) und Julius (7).

Zwischen 1998 und 2006 forschte und schrieb er an seiner Dissertation über die Außenpolitik der Republik Florenz im 15. Jahrhundert. In dieser Zeit nahm er fünf Jahre Elternzeit. Seit Mai 2005 war er zunächst wissenschaftliche Hilfskraft, dann wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, wo er auch Lehraufträge ausführt. Seine Forschungsschwerpunkte bilden die Wirtschafts-, Kultur-, Diplomatie- und Militärgeschichte im Europa des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Aktuell arbeiten seine Kollegen und er beim Lehrstuhl für Neuere Geschichte (Bamberg) im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Entwicklung eines Modells für historische Märkte, um eine an der menschlichen Gesellschaft orientierte Perspektive wirtschaftlicher Prozesse zu entwerfen.

Politisch engagiert sich Heinrich Lang in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wobei er derzeit stellvertretender Kreisvorsitzender in Bamberg ist. Seine Aktivität für die Willy-Aron-Gesellschaft entspringt der festen Überzeugung, dass eine freiheitlich und demokratisch verfasste Gesellschaft immer wieder neu von Leben erfüllt werden muss. Die kreative Beteiligung am Werden von Freiheit und Demokratie umfasst die freie Meinungsäußerung ebenso wie die stete Sorge um das menschliche Wohl und das solidarische Miteinander. Dabei führt der von der Willy-Aron-Gesellschaft eingeschlagene Weg von der Erinnerung an Menschen, die sich auch unter den Umständen der Diktatur gegen den Strom stellten und dafür nicht selten ihr Leben lassen mussten, zur Gegenwart, in der Zivilcourage aktiv gefördert werden muss.

## **Mechthildis Bocksch**



Diplom-Pädagogin (Univ.), Trainerin und Coach.

Forschungen zum Leben und Wirken von Rechtsanwalt Hans Wölfel (1902-1944) unter der andragogischen Fragestellung: Was hat Hans Wölfel im Laufe seines Lebens gelernt, dass er sich der Faszination der NS-Ideologie entziehen, sich dem Druck des NS-Regimes widersetzen und so frühzeitig Widerstand leisten konnte? Autorin, Herausgeberin des Buches „Hans Wölfel – Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Leben und Erinnerung“. Bamberg 2004

Seit 2009 Redaktionsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

*Foto: © M. Bocksch*

## **Cornelia Daig-Kastura, M.A.**



Studium in Bamberg, Chicago und München. Universitätsabschluss an der Ludwig-Maximilians-Universität München in den Fächern Englische Literaturwissenschaft und Theaterwissenschaft. Seit 1993 tätig als freie Journalistin und über lange Jahre Pressesprecherin. Schreibt für verschiedene Medien, u.a. für die Bayerische Staatszeitung und den Fränkischen Tag. Neben ihrem journalistischen Hauptberuf als Web Designerin tätig.

Seit 2006 ist sie Redaktionsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

*Foto: © C. Daig-Kastura*

# Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft

## Bamberg e.V.

### Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und SPD-Mitglied. „Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

#### Der Vereinszweck soll sein:

Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.

Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.

Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.

Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedaille“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

### Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter **[www.willy-aron-gesellschaft.de](http://www.willy-aron-gesellschaft.de)**

## Liste der Publikationen

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos: Vortrag „Wandel der Erinnerungskultur. Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, »Juden in Bamberg«: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, »Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz: »Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«, Vortrag am 1. Dezember 2004
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007
- Ausgabe 02 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Heinrich Olmer, Arieh Rudolph: Gedenkfeier zum 74. Todestag Willy Arons am 18. Mai 2007
- Ausgabe 03 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Hendrik Leuker: Aus der Arbeit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
- Ausgabe 04 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl: Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006
- Ausgabe 05 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Mustafa Hasir, Otfried Sperl: Gedenkfeier zum Holocaustgedenktag 2007 am 27. Januar 2007
- Ausgabe 01 / 2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Helmut Müller, Otfried Sperl: Gedenkmesse am 15.11.2007 im Hohen Dom zu Bamberg.
- Ausgabe 02 / 2008: Andreas Ullmann: Vortrag »Zwei „Stolpersteine gegen das Vergessen“ für Siegmund Bauchwitz und seine Ehefrau Alice«. Mit einem Anhang: »Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts«, vorgestellt von Axel Bernd Kunze
- Ausgabe 03 / 2008: Erzbischof Dr. Ludwig Schick: »Zivilcourage – ihre Bedeutung gestern und heute«, vierte Zivilcourage-Rede am 22. November 2007.
- Ausgabe 04 / 2008: Siegfried Kögler: Vortrag »Beispiele des Widerstandes katholischer Geistlicher in Bayern gegen den Nationalsozialismus«.
- Ausgabe 05 / 2008: Jutta Müller-Schnur, Arieh Rudolph, Aysun Yasar: Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2008
- Ausgabe 06 / 2008: Dr. Hans de With: »Widerstand, Grundrecht, Gewissen« - Vortrag am 31. Januar 2008
- Ausgabe 07 / 2008: Axel Bernd Kunze, Hendrik Leuker : »Willy Aron: Aufruf zur Zivilcourage« - ein Themenabend am 8. Mai 2008
- Ausgabe 08 / 2008: Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai Czugunow-Schmitt und Christian Lange: Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008. Mit einem Anhang: Pfingstpredigt 2008 von Erzbischof Ludwig Schick.
- Ausgabe 09/2008: Wolfgang G. Jans: Vortrag über Thomas Dehler am 23. Mai 2008.
- Ausgabe 10/2008: Mechthildis Bocksch: Vortrag über Hans Wölfel am 11. Juni 2008.
- Ausgabe 11/2008: Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Daniel Dorsch, Gerhard Förch, Helmut Müller: Gedenkfeier für Hans Wölfel zu seinem 64. Todestag am 2. Juli 2008.
- Ausgabe 12/2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Christiane Dillig, Gerhard Förch, Helmut Müller, Alwin Reindl: Gedenken für Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 20. Juli 2008.
- Ausgabe 1 / 2009: Nikolai Czugunow-Schmitt, Axel Bernd Kunze, Ludwig Schick: Menschenrecht auf Bildung - Vortrag am 27. Oktober 2008.
- Ausgabe 2 / 2009: Dr. Heinrich Lang: Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 2009.

**Wollen Sie mitarbeiten...**



**...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?**

**Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus  
und senden diese an die unten angegebene Adresse.**

**Beitrittserklärung:**

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

**Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:**

Familiennamen .....  
Vorname .....  
Straße / Hausnummer .....  
PLZ und Wohnort .....  
Telefon .....  
Fax .....  
eMail .....

**Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von ..... Euro von meinem Konto:**

Konto-Nr. ....  
BLZ .....  
Bank .....  
Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller) .....

**Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von ..... Euro auf folgendes Konto:  
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00**

Bamberg, den .....

.....  
(Unterschrift)

**Kontaktadresse:**

**Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.**  
c/o Dr. Nikolai Czuginow-Schmitt  
Neue Siedlung 8  
96135 Stegaurach  
Tel. 0951 / 519 1734  
Fax 0951 / 917 9699

eMail: [vorstand@willy-aron-gesellschaft.de](mailto:vorstand@willy-aron-gesellschaft.de)  
Internet: [www.willy-aron-gesellschaft.de](http://www.willy-aron-gesellschaft.de)